Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 9

Artikel: Musikalisches
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459414

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Philosophie des leeren Geldbeutels

Geld ist ein relativer Begriff. Diese Entdeckung machte ich bereits, bevor Einstein mit seiner Relativitätstheorie an die Oeffentlichkeit trat. Geld ist aber auch ein negativer Begriff, nämlich für den, der keines hat, sowie für jenen, der es zusammenscharrt, ohne sich etwas dafür zu gönnen. Für jene aber, die ihr Geld verputzt, verspekuliert oder sonstwie verloren haben, ist die Bedeutung des Geldes eine negativ-relative. Die schlechten, miserablen Einflüsse des Geldes auf den Menschen sind dagegen positiv. Bei einem aber, welcher reichlich Geld hat (auch das ist wieder ein relativer Begriff) und der seinen Mammon auch richtig anzuwenden versteht (für Viele schon wiederum relativ!), spielt das Geld eine positiv-relativ-negative Rolle. Positiv hat er's und hat etwas davon. Relativ hat das Geld auch ihn, den Besitzer und er kann sich, ohne Magenverstimmung, auch nicht mehr wie satt essen. Negativ für ihn aber bleibt es, wenn er das Zeitliche segnet.

Der demoralisierende Einfluß des Geldes auf die Menschheit ist bekannt. Es ist schuld an der Einzel- und Massenvertilgung der Menschen untereinander. Es hat viel Gesindel auf dem Gewissen, das Wucher- und Schiebertum, sowie die verteufelte Valuta. Der Mensch ohne Geld ist eine sehr natürliche Einrichtung. Wir kommen auf die Welt, ohne daß die gütige Mutter Natur uns Geld mitgibt. Darum wirken Leute mit dicken, Banknoten gefüllten Brieftaschen auf mich sehr unnatürlich.

Der Mammon ist und bleibt also in jeder Hinsicht ein relativer Begriff. Denken wir zum Schluß nur an den armen Millionär, welcher aus seinem Bankerott noch fünfzigtausend Franken rettete, um sich dann aufzuhängen. Fünfzigtausend Franken . . . es war für diesen Mann nur noch ein Bettel, mit dem er nicht existieren konnte und mochte. Für mich zum Beispiel aber ein sehr positiver Begriff, welcher . . . ach was! Es ist eben alles relativ, nicht nur das schnöde Geld, sondern das ganze Leben. So relativ, daß es manchesmal sogar — primitiv wirkt.

Heller

Druckfehler ohne „l"

„Der bekannte Schriftsteller H. H. Ewers ist im Cartonhotel St. Moritz abgestiegen."

Daß er ja eigentlich starke Sachen schreibt, ist bekannt; daß er aber auch allein noch beim Papier die stärkste Nummer ausliest und deshalb wohl in ein cartoniertes Hotel will, ist weniger bekannt.

Fr.

*

Aufregend

„Du siehst ganz echauffiert aus, liebe Freundin!"

„Soll man nicht, wenn einem die Modistin in 2 Tagen dreimal die quittierte Rechnung präsentiert!"

Denis

Von der Frau und ihrer Arbeit

(E Zytigs-Schpalte und ihri Folge)

E Giggel uf-em Mischt duet briehle,
e Huehn im Korb schreit au,
und wottsch d'Regierig umme wiehle,
gib 's Schtimmrächt in-e-re Frau!

Denn kenne Giggel und au Hiehner
abfahre, dasch e Drägg,
und wottsch d'Regierig numme wiehle,
d'Frau sait's und dasch kai Schlägg.

Z'Basel wird wieder umedruggt
am Frauestimmrächt, mundedie
macht d'Fasnacht eich denn so verruggt,
ischs doch nit jetz no z'frieh?

Schynts nit, denn scho gits Zytigsschpalte
fir dr Frau und ihri Bräschte
und do gsehsch si drinn umme walte
und putze, fäge, näschte — — !

Zum Yberfluß hett nonig lang
e Sitzig alli zämme brocht,
all däne ischs um 's Schtimmrächt bang
und zimftig hänn si abe glocht:

Uf d'Männer und daß me bis hitte
kai Schtimmrächt haig, es sich e Schand,
jäh, jäh, so wird me zämme gritte
oh Beppitum, gang ußer Land!

E Zytigschs-Schpalte, fimf, sägsch Wisch,
hänn so im Deifel groote,
jä, wenn d'halt aim dr Dumme gisch,
so will-r dr ganz Pfote — —!

Boy

*

Musikalisches

„Die ‚Schule der Geläufigkeit' kann ich Ihnen sehr empfehlen, Fräulein. . ."

„So? Ach, die ist gewiß von Nurmi?"

*

„Wie kommst Du denn mit Deinem Max aus, Lydia? Kann man sich gut mit ihm unterhalten?"

„Das schon, aber manchmal hat er so verrückte Ansichten. Denk Dir nur, er behauptet, die Musik zum ‚Dreimäderlhaus' sei von Schubert . . ."

Lothario

*

Sprichwörter

Die Schüler schreiben Sprichwörter auswendig. Ganz nette; z. B.: Steter Tropfen ist aller Laster Anfang! usw. Ein kleiner Kerl aber bringt die Glanzleistung:

„Dein guter Wein, Dein braves Weib,
Das ist mein schönster Zeitvertreib!"

Es stehe so auf einem Bierfilz, behauptete er.

Fr.

Der Platz an der Sonne.

Das Ende der Sorgen.

Im Zeitalter kluger Ernährung
ist jedermann, arm und reich,
für sachgemäße Belehrung
zugänglich und dankbar zugleich.

Man spricht heut so viel vom Magen
und anschließend daran dann
von dem, was derselbe vertragen
und nicht vertragen kann.

Doch frei aller Nöte und Sorgen,
all dessen was drückt und druckt
wird jeder von heute auf morgen,
der Nuxo-Produkte schluckt.

pa

Lieber Nebelspalter!

Im Auswärtigen Amt des Staates Illustrien hatte ein peinliches Ereignis den Angestelltenrat auf die Beine gebracht. Der Stenotypistin, Fräulein Ida, sollte angesichts eines nicht mehr zu verdeckenden Symptoms die Kündigung nahe gelegt werden. An der lebhaften Debatte nahm nur ein Angestellter, ein junger Dachs, nicht teil. Kurz vor Beschlußfassung verlangte er das Wort: „Meine Damen und Herren! Ich bin ganz entschieden gegen eine Kündigung. Der Vorfall ist in mehrfacher Hinsicht für das Auswärtige Amt von großem Interesse. 1. ist's die erste innere Angelegenheit, welche im Auswärtigen Amt behandelt wird. 2. dürfte hier der erste Fall vorliegen, daß im Auswärtigen Amt eine Sache Hand und Fuß bekommt. 3. wird meines Wissens zum ersten Male ein pendenter Vorgang wirklich in neun Monaten erledigt, und 4. hat sich in dieser Angelegenheit ein Mitglied des Auswärtigen wirklich einmal als Mann gezeigt!"

Denis

*

Hast Du folgende Geschichte schon gehört: Wegen Grippe hat die 3. Klasse einen Aushilfslehrer. Um ins Bild zu kommen, läßt er die Buben einen Aufsatz als Hausaufgabe schreiben. Hans und Fritz, als gute Freunde, machen den Aufsatz miteinander. Am andern Tag konstatiert der Aushilfslehrer zuerst bei Hans 12 Fehler — später bei Fritz ebenfalls. Er vergleicht die Aufsätze und sieht, daß beide die gleichen Fehler aufweisen. Auf seine Frage, wieso das komme, antwortet Fritz: „Will mer halt an der glich Lehrer händ!"

*

Der 8jährige Karli, Wirts- und Automobilistensohn, sitzt am Familientisch und studiert die Annoncen der St. Galler Cinemas. Der Vater diskutiert mit einem Gast über Bohrung, Hub, Zylinderzahl usw., während sich der Kleine die Frage erlaubt: „Was isch das, en Vollgas-Chlepper." (Wolgaschlepper).

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche